

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 90=110 (1944)

Heft: 5

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Inf.-Major Alfred Koenig, geb. 1877, verstorben am 25. April 1944 in Olten.

San.-Oblt. Felix Boehringer, geb. 1910, Stabskp. Geb. Füs. Bat. 110. verstorben am 28. April 1944 in Bern.

Z E I T S C H R I F T E N

Redaktion: Oberst i. Gst. O. BUTTIKOFER, Urtenen, Instruktionsoffizier der Genietruppen

Deutschland

Deutsche Nachrichtentruppen (Die F-Flagge).

Heft 9, September 1943:

«Die Kurzwelle im Heeresnachrichtenwesen» von Ing. Gerhard Brunn: Die Verwendung der Kurzwellen hat die Kriegsführung seit dem ersten Weltkrieg erheblich beeinflusst. Grössere Sicherheit und Reichweiten bei geringerem Energieaufwand und kleineren Gerätedimensionen und Gewichten hat die Verwendung weitgehend begünstigt. — «Ausbildung der Funker von Truppennachrichteneinheiten» von Oberstlt. Steininger: Ratschläge für die Ausbildung von Funkern im Kriegsverhältnis bei den Korps und Divisionen. — «Lehrgänge für Blankdrahtbau» von Oblt. Jäschke: Der Ausbau von Blankdrahtleitungen im Stellungskrieg wird zur Notwendigkeit. Verwendung von Eisen- und Stahldraht ergibt im Korps- und Div.-Bereich genügende Fernsprechleistung, vorausgesetzt, dass zweckmässig und zuverlässig gearbeitet wird. Anleitung für die Ausführung verschiedener Detailarbeiten. — «Herstellung von Lötstellen» von Hptm. Krebs: Anweisungen für die Ausführung von Lötstellen im Blankdrahtbau. — Verschiedene Berichte aus der Truppentätigkeit.

Heft 10, Oktober 1943:

«Die Telegraphie im neuen Gewande, Vergleich Telegraph—Fernsprecher» von Postrat G. Seelmann: Trotz allen Vorzügen des Fernsprechers kann dieser den Telegraph nie vollkommen ersetzen. Die neuen Telegraphiegeräte, wie der Springschreiber (Fernschreiber), der Teilnehmer-Wähler und der Hellschreiber, verbunden mit den zahlreicheren und billigeren Verkehrskanälen haben dem Telegraphieverkehr wieder vermehrten Auftrieb gegeben. — «Das Neper» von Oblt. Reitz: Eine kurze und allgemein verständliche Definition des Begriffes «Neper», der Dämpfung in den Leitungen für den Fernsprechverkehr. — «Starkstromschutz beim Bau von Leitungen im Einsatz» von Oblt. Stockhausen: Zusammenfassung der bestehenden Vorschriften für das Kreuzen von feldmässig erstellten Leitungen mit Hochspannungsleitungen und Weisungen für die Ausführung. — «Herstellung von Lötstellen»: Von offizieller Stelle aus wird entgegen dem in Nr. 9 angeführten Artikel darauf verwiesen, dass die Deutsche Reichspost alle Drahtverbindungen ungelötet und nur mit Verbindungsösen ausführen lässt. — «Behelfsmässige Hör- und Gebeanlage mit Hilfe des Tornister-Empfängers b» von Oblt. Wien: Die Notwendigkeit, in Ruhezeiten die Truppe immer wieder zur besseren Ausbildung im Geben und Senden von Morsezeichen heranzuziehen, erfordert die Beschaffung von geeignetem Uebungsgerät. Der Verfasser macht den Vorschlag, ein Empfangsgerät entsprechend umzubauen. — «Was muss der Sammlerwart vom Bleisammler wissen?» von Ing. Siegfried Rauch:

Eine kurze, treffliche Zusammenstellung aller Massnahmen für die Behandlung von Blei-Akkumulatoren für die Truppe im Feld. — Verschiedene Berichte aus der Truppentätigkeit.
Oberst Nüscherer.

LITERATUR

Redaktion: Hauptmann FRITZ WILLE, Aarau, Instruktionsoffizier der Kavallerie

Soldatentum und soldatische Berufung. Von Gustav Däniker. Rascher-Verlag, Zürich. 61 S., Preis Fr. 2.—.

Das Heerwesen einer Zeit, eines Volkes ist immer ein Spiegelbild von der Auffassung über den Staat. Noch ist die Zeit nicht fern, da in fast allen europäischen Ländern das Heer als ein Fremdes im Staatskörper empfunden wurde. Die feste Gemeinschaft mit ihren strengen Gesetzen der Ueber- und Unterordnung schien mit den freiheitlichen Ideen der Zeit im Widerspruch zu stehen. An Versuchen hat es nicht gefehlt, diesen Gegensatz zu überbrücken; doch die Notwendigkeit, eine brauchbare Armee zu besitzen, litt den Geist der Bürgergarden nicht. Dafür hat sich in letzter Zeit von einer andern Seite der Ausgleich hergestellt. Die unsicheren Verhältnisse der Zwischenkriegszeit haben gezeigt, dass auch im Staatsleben eine engere Gemeinschaft notwendig ist; mit den überlieferten Ideen der Freiheit allein war nicht auszukommen. Immer mehr wurde betont, dass die Freiheit nur dann sinnvoll ist, wenn jeder zugleich den Willen hat, der Gemeinschaft zu dienen. Anderseits finden wir auch im Heer eine Entwicklung in dieser Richtung. Man erkannte, dass dieses erst dann seine volle moralische Stärke besitzt, wenn an Stelle der erzwungenen Unterordnung jeder Einzelne freiwillig sich der soldatischen Disziplin unterwirft. Diese Entwicklung hatte sich zeitlich schon vor der oben geschilderten angebahnt; es ist daher nicht von ungefähr, wenn man im Soldaten — im Gegensatz zum Söldner und Krieger früherer Zeiten — gerade jene Eigenschaften erkannte, die man auch im Staatsbürger erstrebt: Entwickelte Persönlichkeit in freiwilliger Einordnung. Bei uns, da Volk und Armee mehr denn irgendwo ineinander greifen, zeichnet sich dieses Problem besonders stark ab. Unser Volksheer erlaubt nicht eine Sonderstellung der Armee, die nach eigenen Gesetzen neben der bürgerlichen Welt lebt. Die Gefahr einer Verflachung der Disziplin im Sinne der Bürgergarden ist deshalb besonders gross; anderseits aber ist auch die Möglichkeit der Beeinflussung des ganzen Volkes im soldatischen Sinn bei uns grösser. Diese Änderung der Einstellung jedes Einzelnen zum Staat kann nicht von einem Tag auf den andern erfolgen. Sie verlangt Männer, die in langer Arbeit auf dieses Ziel hinwirken. Wenn wir von der Armee als Schule des Volkes sprechen, so braucht sie vor allem Leute, die in sich die Berufung hierzu fühlen und über die notwendige Grundhaltung verfügen. Es handelt es sich hier um eine Lebenshaltung, die nicht nach getaner Arbeit abgelegt werden kann. Die kleine Zahl an Berufsoffizieren aber genügt nicht; wichtig ist, dass durch sie dem Truppenoffizier und der Truppe im allgemeinen diese Haltung gegeben wird. Diese kann aber nicht nur für die Zeit eines längeren oder kürzeren Dienstes eingenommen werden; sie muss mit in das zivile Leben hinübergemommen werden. Damit gewinnt die Frage der Auswahl und Stellung der Berufsoffiziere eine Bedeutung, die über die engen Grenzen der Armee weit hinübergreift. So hat auch bei uns in letzter Zeit der Begriff «*Soldatentum*» immer mehr an Bedeutung gewonnen und weite Schichten unseres Volkes haben begonnen, sich damit zu befassen. Dänikers neueste Schrift bildet einen wertvollen Beitrag hierzu, der verdient, auch über die Kreise der Armee hin beachtet zu werden. Manches, das wir hier nur anzudeuten versuchten, findet darin seine Klärung. Wille.